

Musik aus der Stille: „Zwischen Tag und Traum“

„Neue Horizonte“ öffneten sich in der voll besetzten St. Marien Kirche

Von Enno Neuendorf

Rendsburg – „Zwischen Tag und Traum“ nannte sich die 90-minütige Darbietung, die wie jeden Mittwoch ab 18.10 Uhr noch bis Ende August in der Rendsburger St. Marien-Kirche geboten wurde. Dieses Klangereignis war als eine neue Art Kirchenmusik zu verstehen. Sie wurde realisiert, wie hier bereits einmal 1995, von den beiden Inter-

preten und Komponisten des Ensembles „Neue Horizonte“, dem Duo und Ehepaar aus Hamburg/Reinbek, der auch als Lyrikerin bekanntgewordenen Dresdnerin Ingeborg Sawade und dem kürzlich 60 Jahre alt gewordenen, auch als Fotograf tätigen Berthold Paul.

Vor dem Altarraum wurde dabei die gotische Bronzetaufe von zahlreichen Schlaginstrumenten zwischen frühbarockem Altar, Kanzel und Epitaphien völlig eingesäumt: von zehn schweren großen, teils mit Planetensymbolen gekennzeichneten Bronze-gongs, die einst von „Paiste“

aus dem benachbarten Schacht-Audorf hergestellt wurden. Dazu kamen ein die unterschiedlichsten Klänge erzeugender, über 20 Jahre alter Synthesizer, Tempelblocks aus Sandelholz, ein Röhrenglockenspiel, Tempelglocken, Klangschalen und ein Satz bis zu sehr tiefen Basstönen reichender Querflöten. Im Eingangsbereich der Kirche brachte Hanns-Peter Simmendinger weitere den ganzen voll besetzten Kirchraum sehr lange mit Nachhall durchdringende und von einem Grundrauschen getragene Gongs zur Resonanz.

Dienen viele der Instrumen-

te in tibetischen oder japanischen buddhistischen Tempeln vornehmlich der rituellen Praxis, so erfüllte hier die aus dem Nullpunkt der Stille und also aus der göttlichen Quelle heraus geborene Musik die Qualitäten von Meditation, in der sich die menschliche Seele baden konnte. Die Titel der einzelnen mehr oder weniger ineinander übergehenden Abschnitte wie „Christus ist der Weg“, „Invokation“, „Kathedrale von Obertönen“ oder „Visionen“ gaben schon Hinweise auf die Intentionen der den Raum leiser oder lauter durchflutenden, auf- und abschwellenden. bläser- oder

streicherartigen Klänge. Sie wurden in einer Mischung aus Elektronik und ganz natürlichem Atem, mit Schlegeln oder gelegentlich auch mit einem Geigenbogen und, beim Windspiel, auch mit der Hand erzeugt.

Die meist mit einem tiefen Gongton beginnenden Stücke schufen starke Vibrationen, die oft auch therapeutischen Heilungen dienen, hier aber zur Entspannung und Beruhigung des Gemüts beitrugen. Wenn Stille leben, klingen, sprechen und tönen kann, so war sie hier als kraftvolle, tragende und Menschen verbindende Stille zu erleben.